Eine Romanverfilmung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **8 (1948)**

Heft 5

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sich befindet, seit sie vom Jahrmarktszauber zur Grossindustrie avancierte. Man möchte deshalb wünschen, dass diese neuen Wege im französischen Film auch in andern filmproduzierenden Ländern die gebührende Beachtung finden werden, und was uns noch lieber ist: ebenfalls beschritten werden. Der Erfolg wird sich einstellen.

G. G.

Eine Romanverfilmung

Zur Diskussion um „Le Diable au Corps".

(Vergleiche unsere Bespr. Nr. 14 vom Sept. 1947)

In Amerika wird meist so vorgegangen: die Filmproduzenten lassen einen populären Roman in die Bildsprache übersetzen, mit der Spekulation, dass selbst einer Verwässerung oder Verkitschung eines berühmten Bestsellers sicherer Erfolg beschieden sei. Darüber einen Artikel zu schreiben, wäre langweilig. Lieber wähle ich ein Beispiel, wo sowohl Buch wie Film von Sachverständigen ausgezeichnet wurde: der Roman von Raymond Radiguet „Le Diable au Corps" und das entsprechende kinematographische Werk.

Die Geschichte spielt während des ersten Weltkrieges in Pariser Vororten. Geschildert wird die Liebe eines 17jährigen Gymnasiasten zur jungverheirateten Frau, deren Gatte im Feld steht. Sie empfängt von ihrem Liebhaber ein Kind und geht daran zugrunde. Der Film hat die grosse Linie nebst vielen Einzelzügen beibehalten, während andere Szenen und Personen umgewandelt oder neuerfunden wurden. Solche Freiheiten sind teilweise unerlässlich; Dialoge und Reflexionen können nicht einfach in der literarischen Fassung auf die Leinwand gebracht werden. Das Drehbuch ist da sehr geschickt vorgegangen, und die feinfühlige Regie tat ihr Uebriges. Was uns jedoch nicht abhalten soll, ein paar sehr bezeichnende Aenderungen näher zu untersuchen.

Radiguet zeigt die Verrücktheit des Krieges durch ein Ereignis, das scheinbar mit dem Geschehen an der Front in keinem Zusammenhang steht. Eine wahnsinnige Dienstmagd erscheint auf dem Hausdach und weigert sich, herunterzukommen. Die Hausleute verschliessen sich aus Furcht vor Skandal hinter Türen und Läden. Jeder Versuch, dem Spuk ein Ende zu bereiten, scheitert. Nach Stunden dann stürzt sich die Wahnsinnige in den Garten; dabei verlässt den jugendlichen Zuschauer das Bewusstsein. — Der Film verzichtet auf diese Episode. Hier findet der junge Mann sein Kriegserlebnis in einem Lazarett, wo er zwar menschlich ergriffen wird, aber keineswegs ohnmächtig zu Boden stürzt. Bereits mit diesen Andeutungen ist die Grundstimmung der beiden Werke gekennzeichnet. Noch mehr, in den beiden verschiedenen Szenen wird bereits alles Folgende gleichnishaft vorweggenommen.

Betrachten wir den Romanhelden: ein unreifer Mensch wird ständig zwischen ekstastischen Glücksgefühlen und grausigem Schuldbewusstsein hin und her geworfen; mit seinen Gewaltsakten und seiner Feigheit stürzt er die Geliebte ins Verderben. Dieser selbe Mann erscheint auf der Leinwand als mitleiderregende, nahezu sympathische Gestalt, die einzig durch tragische Umstände in ihr Schicksal gezwungen wurde. Der Leser wird bereits ahnen, wie gefährlich diese Figur auf das Kinopublikum wirken kann!

Im weitern bleibt das Drehbuch der Vorlage ziemlich treu. Bis zu jener entscheidenden Nacht, in welcher die überspannte Liebe zerbricht. Die beiden Menschen fühlen, es wird die letzte Nacht sein. Im Film finden wir sie in in einem vornehmen Restaurant und im Waffenstillstandsrausch eines Tanzlokals. Dort wird es der Geliebten übel; ihre herbeigerufene Mutter führt sie nach Hause. Wie der verwirrte Liebhaber ins Krankenauto steigen will, stösst ihn die Dame erbost zur Seite. So steht er im Regen, erweckt das Mitgefühl des Publikums, und jedermann ist über die herzlose Geste der resoluten Frau entrüstet. — Wie ganz anders wird das letzte Beisammensein im Buch beschrieben. Das Paar fährt im ungeheizten Zug nach Paris, um dort irgend ein Hotelzimmer zu suchen. Hier verliert der Held seine Haltung. Er ist zu feig, vor einen Concierge hinzutreten, erklärt der Geliebten, er sei krank und

es wäre gescheiter, wieder heimzufahren. Schlotternd kehren sie um; die Frau hat sich ihre tötliche Krankheit geholt. „Elle subissait le caprice d'un jeune garçon cruel."

Trotz der Trostlosigkeit ist dies eine der lichtesten Stellen des Romans: es ist das unbestechliche Schuldgefühl ,welches das Versagen in der richtigen Beleuchtung erscheinen lässt. Der Film musste solche Reflexionen über das Geschehen den Nebenfiguren überweisen, gleichsam zur bildhaften Darstellung des persönlichen Gewissens. Diese Nebenpersonen werden jedoch dermassen karikiert, dass ihre kritische Einstellung viel eher als Kundgebung für die Gewissenlosigkeit empfunden wird. — Man kann mit Recht von einem lyrischen Roman wie auch von einem lyrischen Film sprechen. Allerdings mit sehr verschiedenem Akzent. Radiguet zeigt uns eine poetische Welt, die zwischen teuflischer Dämonie und zweifelhaftem Glücksempfinden schillert. Auch wer durch dieses Buch skandalisiert wird, muss seine dichterische Ganzheit anerkennen. Die Poesie des Filmes ist von anderer Art: auf sehr liebenswürdige und geschmackvolle Weise werden einzelne Eindrücke wiedergegeben. Nur dass diese Impressionen in krassem Missverhältnis zur ungeheuerlichen Handlung stehen. Der Roman schliesst mit einer aufrichtigen Verneigung vor dem betrogenen Witwer, der seiner Verzweiflung Herr geworden ist. Der Film dagegen endet mit dem Blick ins Leere: Man hat den Inhalt einer ehrlichen Bombe in eine Süsspeise eingekleidet. Wobei das Schlimmste ist, dass die Tischgesellschaft von der Füllung nichts merkt. G. K.

Kurzbesprechungen

II. Für alle.

Abbott and Costello in Hollywood (Abbott und Costello in Hollywood). MGM. E. Groteskfilm im Milieu der Filmstudios. Die Möglichkeiten eines solchen Stoffes werden nicht richtig ausgenützt. Unterscheidet sich in der Art nicht von den frühern Filmen der beiden Komiker. (II)

Melody of the South (Melodie des Südens). RKO. E. Neuer Versuch Walt Disney's, gezeichnete Figuren neben lebende Schauspieler zu stellen. Wenn auch teils etwas kommerziell, sind doch die Trickbilder wiederum hervorragend und erreichen annähernd die gleiche Tiefe und Plastik wie die normalen Aufnahmen. cf. Bespr. Nr. 1. (II)

II-III. Für Erwachsene und reifere Jugend.

Antoine et Antoinette. DFG. F. Mit einfachen Mitteln doch sehr lebensnah gestalteter, sympathischer Film über die Ehe eines Arbeiters mit ihren Freuden und Sorgen. Infolge der positiven, aufbauenden und sauberen Gesinnung empfehlenswert. (II-III)

Crossfire. RKO. E. Der erste amerikanische Streifen gegen den Antisemitismus. Trotz des heiklen Themas nicht zu unterschätzen, da die Verwerflichkeit und Ungerechtigkeit des Rassenhasses scharf und eindeutig angeprangert wird. Filmisch sehr gekonnt. cf. Bespr. Nr. 4. (II-III)

III. Für Erwachsene.

All through the night (Die verhängnisvolle Nacht). Warner Bros. E. Etwas unwahrscheinlicher Film um eine Nazi-Geheimorganisation in New York. Gangster-Abenteuer mit patriotischer Verbrämung. Regie und Darstellung sehr durchschnittlich. (III)

Deception (Sklaven der Eifersucht). Warner Bros. E. Eifersuchtsdrama im Musikermilieu. Gepflegte, aber konventionelle filmische Gestaltung. Gutes Spiel der Hauptdarsteller. cf. Bespr. Nr. 5. (III)